

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 22 (1838)

1 bis 3 (2.1.1838)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-791095](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-791095)

Oldenburgische Blätter.

N^o 1. bis 3. Dienstag, den 2. Januar. 1838.

Neunzehnte Nachricht von der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft.

(Hierbey ein Steindruck.)

Seit dem 20. Novbr. 1832. *) ist keine Nachricht von der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft mitgetheilt worden, wie denn auch seit dem 11. Oct. 1832. keine Generalversammlung Statt gefunden hatte, bis endlich nach so langer Unterbrechung eine solche am 10. Oct. 1837. wieder gehalten werden konnte. Die Gründe dieser Unterbrechung hat der Herr Vorstand der Gesellschaft in seinem an diesem Tage gehaltenen und hier nachfolgenden Vortrage entwickelt und ich kann daher auf denselben mich beziehen.

Die darin ausgesprochene Hoffnung, daß die Gesellschaft mit neuerwachter Thätigkeit jetzt ihre Arbeiten regelmäßig fortsetzen und dabey besonders der Unterstützung der Filialgesellschaften sich erfreuen werde, ist so wohlbegründet, daß ihre Erfüllung wohl nicht zu bezweifeln ist, und da beschlossen ist, die Generalversammlungen der Gesellschaft im Herbst regelmäßig zu halten, so werden auch künftig

beym Anfange eines jeden Jahrs wieder Nachrichten von derselben ertheilt werden können.

Diese werden dann auch vollständigere Auskunft über die Arbeiten der verschiedenen Filialgesellschaften enthalten können, als ich jetzt zu geben im Stande bin, da die erfreuliche Aussicht eröffnet ist, daß auch diese wieder regelmäßig ihre Versammlungen halten und die Protocolle derselben einsenden werden.

Das im Jahre 1822. **) gegebene Verzeichniß der Mitglieder nach den, in den von Zeit zu Zeit mitgetheilten Nachrichten, angeführten Veränderungen zu berichtigen und zu ergänzen, war um so weniger thunlich, als eine so lange Unterbrechung dieser Nachrichten Statt gefunden, und es folgt daher jetzt der gegenwärtigen ein Verzeichniß aller Mitglieder der Landwirthschafts-Gesellschaft seit ihrer Errichtung, mit Angabe der rücksichtlich derselben eingetretenen Veränderungen.

Strackerjan.

*) Oldenburgische Blätter 1832. N^o 47.

***) Oldenburgische Blätter 1822. N^o 38.



Auszug aus dem Protocolle der Generalversammlung am 10. October 1837.

Die Gesellschaft versammelte sich im Concertsaale des von Hartenschen Hauses um 5 Uhr Nachmittags, und außer dem Vorstande, Herrn Staatsrath Georg, (der Herr Staatsrath von Buschmann hatte sich wegen Krankheit in seiner Familie entschuldigt,) und dem Unterzeichneten waren 31 Mitglieder und ein Besuchender gegenwärtig, nämlich

A. aus dem Kreise Oldenburg 25 Mitglieder,

B. aus dem Kreise Neuenburg 5 Mitglieder,

C. aus dem Kreise Fever der Vorsteher der dortigen Filialgesellschaft.

Herr Staatsrath Georg eröffnete die Versammlung mit folgendem Vortrag:

»Die sonst alljährlich gewöhnliche Generalversammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft, hat in den letzten Jahren nicht Statt gefunden, weil — wenn schon die letzte dieser Versammlungen wenig zahlreich von auswärtigen Mitgliedern besucht war — die Theilnahme solcher Mitglieder späterhin noch weniger zu erwarten war, indem auch die Versammlungen der Filialgesellschaften immer seltener wurden, zum Theil ganz aufhörten und sich daher nicht annehmen ließ, daß auswärtige Mitglieder zum Besuche der entfernteren hiesigen Gesellschaft in einer Generalversammlung sich veranlaßt finden würden. Neuerdings haben indessen wiederum Vereinigungen einiger Filialgesellschaften Statt gefunden und die Vorsteher der Gesellschaft haben daher nicht unterlassen wollen, zum Versuche einer allgemeineren Wiederbelebung des Interesses für den Zweck der Gesellschaft auch eine Generalversammlung wieder zu veran-

lassen, über welche den Filialgesellschaften, außer der geschehenen Bekanntmachung in den Oldenburgischen Anzeigen noch besondere Mittheilungen zugegangen sind.

Zu verkennen ist es übrigens wohl nicht, daß vornehmlich zufällige Umstände, namentlich Wohnungsveränderungen und Todesfälle thätiger Mitglieder auf die mindere Wirksamkeit der Filialgesellschaften von Einfluß gewesen seyn werden; — das Interesse für die Sache kann und wird nur allenthalben gleich geblieben seyn und die Centralgesellschaft darf demnach wieder auf häufigere Mittheilungen von Seiten der Kreisgesellschaften hoffen, wie denn deren neuerdings auch bereits mehrere eingegangen sind. Denn nur dadurch wird eine ausgedehntere Wirksamkeit der Centralgesellschaft möglich, und die Vorsteher haben es daher auch nicht an dahin abzweckenden Aufforderungen fehlen lassen.

Leider hat die Neuenburger Kreisgesellschaft den im letzten Frühjahre erfolgten Tod ihres Vorstandes, des Pastors Baars in Wiefelstede, zu beklagen, eines biedern, in aller Hinsicht schätzenswerthen Mannes, dessen frühzeitiger unerwarteter Verlust — am schmerzlichsten freylich seiner Familie — aber auch seiner Gemeinde und allen die ihn näher kannten, höchst beklagenswerth gewesen ist. Der treuen Erfüllung seiner Berufspflichten unbeschadet, beschäftigte er sich gern mit der Landwirthschaft, von welcher er gründliche Kenntnisse besaß und worin er manche Erfahrungen gesammelt hatte, so daß er durch Rath und That und Beyspiel zu nützen vermochte. — Ein ehrendes Andenken wird ihn überleben!

Zu bemerken ist noch, daß sich zu Frie-

fonthe eine Gesellschaft für Landwirthschaftliche Zwecke gebildet hat, von welcher bereits manches Nützliche berathen ist, so daß das Bemühen derer, durch welche dieser Verein zu Stande gekommen ist, rühmliche Anerkennung verdient. Die Gesellschaft ist mit Landwirthschaftlichen Büchern und einigen andern Gegenständen, die sie für ihre Zwecke zu erhalten wünschte, durch die Centralgesellschaft versehen worden.

Um von demjenigen, was bey der letzteren neuerdings vorgekommen ist, Einiges mitzutheilen, bemerke ich zunächst, daß die Gesellschaft in den Stand gesetzt worden ist, in der Nähe der hiesigen Stadt ein hinlänglich geräumiges Areal zur Anlegung einer Obstbaumschule, daneben auch zur Anzucht andrer beachtenswerther Gewächse zu erlangen. Es war der Wunsch entstanden, zur Beförderung der Obstbaumzucht mehr zu thun, als durch die bisherige jährliche Vertheilung einer Anzahl junger Obstbäume an qualificirte neue Anbauer geschehen konnte, und nachdem Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog dieserhalb das Nähere unterthänigst vorgestellt war, haben Höchst dieselben — stets geneigt Gemeinnütziges zu fördern — auch unverweilt die Gesellschaft mit den erforderlichen Mitteln zur Ausführung der obgedachten Anlage gnädigst versehen. Die Obstbaumschule ist denn im Frühjahr 1835. unter erster Anleitung des Herrn Hofgärtner B o s s e angelegt und haben sich mit der Beaufsichtigung und weiteren Ausführung der Anlage zuerst der Hr. Forstamts-Accessist R i r c h h o f und, nach dessen Entfernung von hier durch Dienstgeschäfte, Hr. Forstamts-Auditor v o n S c h e l e bemüht. Die große Schwierigkeit, welche es gefunden hat, gute Wildlinge zu erhalten, hat es gehindert, die Anlage gleich in so großem Um-

fange, als gewünscht ward, auszuführen, auch hat die diesjährige ungünstige Frühjahrs-Witterung geschadet, indessen sind doch etwa 1600 veredelte Stämme vorhanden und ist zum ferneren Beredeln in der Kern-Schule aus den selbstgesäeten Kernen eine ziemlich große Anzahl Stämmchen vorrätzig, so daß man sich in einigen Jahren günstige Ergebnisse der Anlage versprechen darf. Es ist bey denselben auch auf die Anzucht von Wallnußbäumen, Kastanien und Maulbeeren Bedacht genommen.

Eine kleine Baumschule zu gemeinnützigen Zwecken ist auch zu Zwischenahn durch die Bemühungen mehrerer dortiger Einwohner, die sich desfalls vereinigt haben, entstanden, welcher von der Centralgesellschaft die erbetene Anzahl Mutterstämme aus der Kasteder Baumschule unentgeltlich verschafft ist. Die letztgedachte Baumschule hat stets ein gutes Gedeihen gehabt; es sind aus derselben die Stämme zu den vorhin gedachten Vertheilungen genommen worden.

Ein früher von der Gesellschaft unterstützter Versuch des Schullehrers K e i n zu Cloppenburg zu einer Maulbeerbaum-Pflanzung, zum Zweck der Seidenzucht, ist nicht glücklich gewesen, da der kürzlich auch verstorbene Unternehmer durch Krankheit und andere Verhältnisse an der gehörigen Ausführung verhindert ward. Ein anderer Versuch einer solchen Pflanzung ist jetzt von einem Einwohner zu Eckwarden gemacht worden, und obwol es recht zweifelhaft gefunden ward, ob die Seidenzucht in diesen nördlichen Gegenden Gedeihen erhalten könne, so hat die Gesellschaft auf mehrfache Empfehlung es doch nicht abgelehnt, diesen Versuch annoch zu unterstützen.

Ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit

der Gesellschaft öfter in Anspruch genommen hat, ist die in der neuesten Zeit so ungemein vorgeschrittene Gewinnung des Zuckers aus Runkelrüben, zu deren Zwecke fast in allen benachbarten Ländern bereits Fabriken angelegt sind und die bekanntlich in Frankreich*) in ungemein großem Umfange betrieben wird. Von den Vortheilen dieses Industriezweiges für Fabrikanten und Landbauer ist in neuen Zeitschriften so vieles enthalten, daß es überflüssig seyn würde, darüber hier noch etwas weiter zu erwähnen. Indessen haben sich Stimmen für und wider erhoben; während einer Seits jene Vortheile nicht genug hervorgehoben werden können und z. B. in N^o 189. des diesjährigen allgemeinen Anzeigers die Gewinnung des Rübenzuckers zu den großen Segnungen gezählt wird, welche wir den friedlichen Eroberungen der Wissenschaft verdanken, zu deren gewinnreichen Benutzung keine Schonen und zu deren Behauptung keine Flotten erforderlich sind — wird anderer Seits auf die Nachtheile aufmerksam gemacht, welche eine zu große Begünstigung des Rübenbaues und die dadurch veranlaßte Verminderung des Getraidebaues herbeiführen könnte, und bezweifelt, daß die Gewinnung des Zuckers aus europäischen Producten derjenigen aus dem Producte der tropischen Länder, wegen dessen größeren Zuckergehalts, überhaupt werde die Wage halten können**). — Gewiß wird es immer erfreulich bleiben, daß

ein nicht schwierig zu gewinnendes Surrogat des letztgedachten Productes gefunden ist, vielleicht aber ist die ganze Sache, in welcher noch immer Verbesserungen und Vervollkommnungen zum Vorschein kommen, noch zu neu, um über dieselbe und ihre Erfolge, namentlich hinsichtlich unserer Gegenden, mit Sicherheit urtheilen zu können. — Ein Mitglied der Gesellschaft, Herr Apotheker Kelp, hat, auf Ersuchen, einen Versuch mit der Rübenzucker-Gewinnung gemacht, zu dessen Wiederholung auch Runkelrüben im Areal der Baumschule angezogen sind***).

Es hat die Centralgesellschaft auch Gelegenheit gehabt, mit der Königlich Hannoverschen Landwirthschaftsgesellschaft in Celle in Verbindung zu treten und von derselben bereits einige erwünschte Mittheilungen erhalten. Eine Communication mit dem hiesigen Gewerbeverein ist ebenfalls eingeleitet.

Vom engeren Ausschusse der Gesellschaft ist der Herr Hofrath von Halem, welcher die Secretairs-Geschäfte übernommen hatte, schon im Jahre 1833. abgegangen, indem er seines hohen Alters wegen jene 15 Jahre hindurch wahrgenommenen Geschäfte abzugeben wünschte. Die Gesellschaft konnte den verehrten und würdigen Mann nur mit großem Bedauern die gedachte Geschäftsführung aufgeben sehen und es ward schon damals, laut Protokolls vom 9. März 1833, die dankbare Anerkennung der Gesellschaft aus-

*) In Frankreich belief sich diese Fabrikation im Jahre 1836. auf 49,000,000 Kilogramme, wodurch für die Staats-Einnahme ein Ausfall von 24,500,000 Franken entstand. Dingl. polytechnisches Journal. 2. Augustheft 1837.

***) Der National-Deconom. Jahrgang III. Heft 6.

***) Proben der Ergebnisse jenes Versuchs — Syrup, Rohzucker und krystallisirter Zucker — wurden vorgezeigt.

gesprochen, »für die von ihm stets bewiesenen vielen Bemühungen und eifrigen Bestrebungen zur Belebung und zum Aufblühen der von ihm mitgestifteten Gesellschaft, welcher er, als ächter und wahrer Vaterlandsfreund, einen nicht unbedeutenden Theil seiner, literarischen Zwecken, gewidmeten Zeit, geweiht gehabt habe.« Diese Anerkennung wird in der heutigen Versammlung nur aufrichtig wiederholt werden können. Nach ihm hat zuerst Herr Hofrath Niebour und bey dessen demnächstiger Verhinderung durch seine Dienstgeschäfte, die öftere Entfernungen von hier mit sich bringen, Herr Oberamtmann Straßerjan die erwähnten Geschäfte übernommen. Statutenmäßig wird nun noch, um den engeren Ausschuss der Gesellschaft zu vervollständigen, ein dritter Vorsteher und ein zweyter Secretair zu erwählen seyn.

Für die heutige Unterhaltung sind mehrere Gegenstände ausgewählt und sowol den hiesigen Mitgliedern als den Filialgesellschaften mitgetheilt worden, welche also jetzt erörtert werden könnten.«

Hierauf wurde zuvörderst zur statutenmäßigen Ergänzung des engern Ausschusses geschritten und von der Versammlung Herr Kläve mann zum dritten Vorsteher und der Herr Regierungs-Secretair Hofmeister zum zweyten Secretair gewählt.

Von den Filialgesellschaften waren zwar, mit Ausnahme der zu Delmenhorst, keine Protocoll eingegangen, welche Verhandlungen über die zur heutigen Unterhaltung bestimmten Gegenstände enthalten hätten, allein es waren mehrere Abstimmungen einzelner Mitglieder aus den Kreisen Delmenhorst, Bechta, Cloppenburg und Tever eingesandt. Diese wurden nebst dem Inhalte des gedachten Protocolls vorgelesen und be-

sprochen, worauf sich denn folgende Resultate herausstellten:

1) Ergebnisse der dießjährigen Erndte und Einfluß des späten Winters auf dieselbe.

Im Kreise Delmenhorst ist, wenn gleich keine Hoffnung zu einer guten Erndte vorhanden zu seyn schien, doch die dießjährige Erndte im Ganzen gut ausgefallen. Der nachtheilige Einfluß des späten Winters auf die Roggenfaat, von welcher einige sogar umgesäet wurde, ist durch die günstige kalte und nasse Witterung im May wieder gehoben und die theilweise mittelmäßige Quantität des eingewonnenen Kornes wird durch die Ergiebigkeit desselben wieder ersetzt. Selbst der später gesäete Roggen, welcher Anfangs schlecht schien, ist in der Folge gut gerathen. Der im vorigen Herbst gedüngte Roggen hat sich hinsichtlich des Ertrags von dem auf die zweyte Saat gesäeten sehr ausgezeichnet. Das Stroh hat eine besondere Länge und es ist allenthalben davon Ueberfluß. Auf kaltgrundigem Boden mag die kalte und nasse Witterung nachtheilig eingewirkt haben. Hafer ist auf der Geest vorzüglich gut gerathen, sowohl auf magerem als frisch gedüngtem Lande, Gerste aber nicht so ergiebig wie im vorigen Jahre. Bohnen liefern auf der Geest mehr als im vorigen Jahre, werden aber dort nicht viel gesäet.

Im Kreise Bechta hielt der späte Winter alle Vegetation lange zurück, Kälte und Nässe hatte manche Pflanze zerstört und auf vielen Aeckern stand die Winterfrucht schlecht. Diese Witterung hinderte aber auch, das Getraide, Halme zu treiben, wodurch es mehrere Seitentriebe zu machen gezwungen wurde, und sich daher besser bestaudete. Wo der Boden hinreichende Düngekräft behalten

hatte, trieben nun beym Eintritt günstiger Witterung alle diese Seitenäste üppig und lagerten sich zum Theil schon vor der Blüthe, zum Theil kurz nach derselben, brachten daher schlechten Ertrag. Die Aecker dagegen, wo mittlere Düngkraft vorhanden war, und das Getraide sich nicht lagerte, lieferten einen guten Ertrag, und selbst der magere Boden brachte noch mehr Ertrag, als derjenige, auf dem sich das Getraide gelagert hatte. Im Ganzen ist er wohl mittelmäßig zu nennen. Die Sommerfrucht wurde später in die Erde gebracht, litt weniger von Nachtfrosten und gab im Ganzen gut.

Der Sandbuchweizen froh zwar aus, doch wurde wenig umgeackert und der Nachwuchs war meistens zureichend, so daß im Ganzen der Ertrag ergiebig ist. Der Moorbuchweizen wurde, weil nicht früh gebrannt werden konnte, spät ausgesät, die Blüthe litt also nicht vom Frost, nur hat der Frost im September bey dem sehr späten vielen Nachtheil angerichtet; dennoch ist der Ertrag anscheinend mittelmäßig. Die Kartoffeln kamen spät zum Vorschein, erholten sich aber bald und liefern einen sehr guten Ertrag. Das Gras wurde Anfangs ebenfalls durch die Kälte zurückgehalten, bey eintretender Wärme entwickelte es sich schnell und die Heuerndte war ergiebig. Auch die Obstblüthe wurde durch die Kälte verzögert, entwickelte sich dann aber schnell und litt nicht durch Nachtfroste. Dagegen litten demohngeachtet die Kirschblüthen und die jungen Kirschen durch Insecten, so daß sie häufig abfielen und es wenig Kirschen gab. Zwetschen und Birnen sind dagegen häufig, Aepfel und Wallnüsse mittelmäßig. Alle Früchte hatten nicht die gehörige Zeit zum Wachsen und blieben daher kleiner als gewöhnlich. Auch war die

lange Kälte den Bienen nicht zuträglich und diese versprachen schlechten Ertrag.

Im Kreise Cloppenburg, wo gleichfalls der so verspätete Sommer die schlimmsten Folgen für die Production besorgen ließ, haben eben so die wenigen aber sehr warmen Sommertage auf eine unglaubliche Weise alle Besorgnisse weggeräumt, denn die Winterfrüchte (hier meist Rocken, mitunter etwas Weizen und Delsaat) sind mehr als mittelmäßig, im Durchschnitt gut ausgefallen. Sommerfrüchte waren gut, besonders der Hafer, der seit Menschendenken nicht so gut war. Kartoffeln und andere Gartenfrüchte gut, Flachs gut. Buchweizen auf dem Sande wie auf dem Moor mittelmäßig, doch hat auch hier der spätere etwas vom Septemberfrost gelitten. Graswuchs: der erste Schnitt geringe, Grummet besser und gut eingeeudtet. Die Bienen hatten einen schlechten August, so daß an Ertrag nicht zu denken und man zufrieden ist, nur die Standbienen zu erhalten. Obst-erndte schlecht, besonders Kernobst. Im Amte Friesoythe ist die Erndte in aller Hinsicht sehr ergiebig, obgleich der Buchweizen etwas vom Frost gelitten. Alles ist sehr gut gediehen, besonders auch Rapps- und Rübsamen.

In dem Kreise Zeven nennt man die dießjährige Erndte theils gut, theils gut mittelmäßig, theils etwas über mittelmäßig und es wäre zu wünschen, daß es eine bestimmtere Scala gäbe, um die Mittelzustände zwischen einer vollen und äußerst schlechten Erndte zu bezeichnen. Der ungewöhnlich späte Winter hat hier sowohl als in andern Gegenden seinen Einfluß geübt, indes gewiß nicht immer zum Nachtheil der Landwirthschaft. Der späte Frost machte das Land, das zur März-

gerste und zu Sommerfrüchten bestimmt war, so milde und locker, daß die Besamung ungewöhnlich leicht und schön von Statten ging. Die Hülsenfrüchte, die zum Theil auf den Frost gesäet wurden, sind so gut gerathen, als man nur wünschen kann und zur rechten Zeit gereift.

Der Einfluß des späten Winters auf die Rappssaat wird von Einigen nachtheilig gehalten, von Anderen gut. Nachtheilig war er, weil die Saat in ihrer Fortbildung zum Blühen gehemmt wurde, nachher, als Wärme und Regen eintraten, zu sehr im Kraut wucherte und zu spät zum Blühen und Reifen kam. Sie scheffelte dann im Verhältniß zum Stroh nicht gut, welches man auch wohl erwarten konnte, da gar zu späte Frucht selten oder nie so gut scheffelt als frühe. Nur ein sehr reicher und dabey kräftiger Boden vermochte der Kälte zu widerstehen und gewährte eine gute Erndte. Manche Rappssaat litt auch durch den Frost selbst, noch mehr aber die Aveelsaat, welche früher zur Blüthe treibt als jene. Vortheilhaft wirkte der späte Winter gegen das schnelle Fortkommen der der Rappssaat schädlichen Insecten. Rappssaat lieferte bis 6 Tonnen vom Matt, im Durchschnitte gute $3\frac{1}{2}$ Tonnen. Spätes Wintergetraide auf minder gutem Boden litt nicht allein nicht durch den späten Frost, sondern schien dadurch nur um so besser zu gedeihen. Es wurde durch die anhaltende Kälte außerordentlich zurückgehalten, konnte jedoch von der endlich eintretenden Wärme und dem Regen noch den gehörigen Vortheil ziehen und gedieh daher weit über die zuerst gehegte Erwartung. Frühere Saat war schon zu weit vorgeeilt, um noch besonderen Nutzen davon ziehen zu können.

Rocken gab es 4 bis 7 Fuder vom Matt und er scheint ziemlich zu scheffeln, Weizen eben so, Gerste ist mittelmäßig, so wohl in Fuderzahl als Ausdrusch. Die Bestellung des Bodens für Sommerfrüchte war, wie gesagt, eine wahre Lust, und dieselben gediehen auch durchweg recht gut, obgleich es scheint, daß der Ausdrusch mit der Strohmasse nicht ganz im Verhältniß stehen wird. Bohnen sind hier und da sehr mittelmäßig, doch auch manche gut; wenige sind nur erst geerntet. Ihnen ist aber auch mit einem zu lockeren Boden nicht gedient. Hafer auf Groden- und kräftigem Binnenlande war sehr gut, 6, 7 bis 8 Fuder vom Matt. Gras kam spät auf und das Vieh mußte daher lange nach Maytag auf dem Stalle gehalten werden. Da indeß kein Futtermangel war, so wurde das nicht lästig und die spätere günstige Witterung ersetzte den Zeitverlust. Der Ertrag an Heu ist sehr verschieden, indeß war die Erndte sehr schön und im Allgemeinen ist man sowohl mit der Quantität als Qualität zufrieden. Die Brache hat wegen der nassen Witterung im May nicht allenthalben gehörig bearbeitet werden können, und es ist daher weniger Rappssaat ausgesäet als sonst wohl geschehen wäre. Obst ist in den Marschgehenden wenig, Gartenfrüchte aber sind gut gerathen, der Flachs sehr gut; Leinsame aber ist nicht reif geworden. »Es ist ein ungewöhnliches, merkwürdiges Jahr gewesen,« sagt ein Berichterstatter; »so trübe Aussichten im Frühjahre, und Alles hat sich aufgeklärt! ein so später Anfang mit unsrer Arbeit, und doch wahrscheinlich ein ziemlich frühes Ende. Der May so naß und unfreundlich; alle Arbeit blieb zurück und doch sind und werden wir zu rechter Zeit fertig, nur daß wir wegen Anhäufung der Erndte-

»geschäfte etwas mehr Geld haben ausgeben müssen.«

In der geschäftigsten Erndtzeit hat man Arbeitern neben freyer Kost 1 Rthlr. Tagelohn bezahlt.

2) Fortschritte der Obstbaumzucht: was könnte zur Förderung derselben noch geschehen?

Herr Hofgärtner Boffe hatte einen Aufsatz über diesen Gegenstand eingegeben, welcher vorgelesen wurde. Er geht mit Recht darin von dem Grundsatz aus, daß der Sinn für Obstbaumzucht bey der Jugend geweckt und so von Generation zu Generation fortgepflanzt werden müsse. Diese Ansicht hat auch die Landwirthschafts-Gesellschaft bey Anlegung einer Baumschule bey Oldenburg hauptsächlich geleitet, damit die Präparanden des Schullehrer-Seminars Gelegenheit hätten, diesen Zweig der Landwirthschaft, namentlich die Veredlung der Bäume, kennen zu lernen, demnächst als Schullehrer darin wieder zu unterrichten und wo es thunlich selbst Baumschulen anzulegen, die zugleich zu einem anständigen Nebenerwerb für sie dienen könnten, so wie die Beschäftigung darin in ihren Nebenstunden ihrer Gesundheit heilsam werden würde. Gern wird auch die Landwirthschafts-Gesellschaft, so weit ihre Kräfte reichen, zur Obstbaumzucht durch Prämienvertheilung aufmuntern, und es wird ihr angenehm seyn, wenn ihr Einwohner unsers Landes namhaft gemacht werden, die sich auf irgend eine Art darin ausgezeichnet haben.

Im Kreise Delmenhorst nimmt der Obstbau besonders auf der Geest auf eine erfreuliche Weise zu.

Im Kreise Wechta hat er vorzüglich durch die Bemühungen einiger Pfarrer und

Schullehrer gute Fortschritte gemacht, indem durch deren Belehrung und Beyspiel der Sinn der Jugend und so durch diese der Eltern dafür belebt wurde. Diese Einwirkung der Pfarrer und Schullehrer hielt man für das beste Beförderungsmittel.

Im Kreise Cloppenburg ist zwar auch Manches geschehen, allein doch noch es nicht möglich gewesen, den Obstdiebereyen zu steuern. Verbreitung des Obstbaues ist das beste Mittel dagegen und die Vermehrung der Baumschulen und Vertheilung der Bäume umsonst oder zu billigen Preisen wird dazu am meisten beytragen. Auch hier müßten die Schullehrer, wie es ehemals geschah, die größern Schulknaben in der Veredlung und Pflege der Obstbäume unterrichten, und dabey ihnen Achtung vor dem Eigenthum Anderer mehr einprägen.

Im Kreise Jever nimmt besonders auf der Geest die Obstbaumzucht immer mehr zu und findet auch in der Marsch nach und nach bessern Eingang, nur beklagte man, daß nicht ein Jeder immer wisse, welche Obstsorten für seinen Boden und seine Lage die angemessensten wären, und daß auch selbst einheimische Handelsgärtner nicht immer die bestellte Sorte lieferten. Gar zu ausgedehnter Obstbau, meinte man indessen, sey für die Marsch nicht anwendbar, da das zum Trocknen derselben erforderliche Brennmaterial zu kostbar sey und Verkauf des gewonnenen Obstes bey dem beschwerlichen Transport nur selten Kosten und Mühe lohne, besonders wo eine Stadt fern und die Consumtion geringe sey.

Die Versammlung hielt dafür, daß den Wünschen, Kenntniß von den passendsten Obstsorten zu erhalten, bereits durch den, von der Landwirthschafts-Gesellschaft herausgegebenen »kurzen Unterricht zum Pflanzen und

Behandeln der Obstbäume« abgeholfen sey und daß es auch Mittel gebe, bey geringem Aufwande von Brennmaterial Obst zu trocknen und zur Winternahrung zu conserviren. Im Ganzen stimmte sie den Vorschlägen des Herrn Bosse bey und hoffte, daß die hiesige Baumschule den Zöglingen des hiesigen Schullehrer-Seminars Gelegenheit geben werde, sich mit der Behandlung der Obstbäume bekannt zu machen und zu befreunden. Zugleich wurde aber auch bemerkt, daß in Hannover jährlich mehrere Soldaten von der Garde, welche Lust dazu bezeugten, in der Obstbaumzucht Unterricht erhielten und so solche immer mehr im Lande verbreiteten.

- 3) Möglichkeit einer Thierschau und einer Prämien-Vertheilung für die vorzüglichsten Producte der Viehzucht.

Ueber diesen Gegenstand waren die eingegangenen Gutachten, so wie die Meinungen der Gegenwärtigen sehr verschieden, doch stimmte die Mehrheit darin überein, daß eine Thierschau und Prämien-Vertheilung allerdings die Viehzucht, diese ursprüngliche und sicherste Quelle unseres Nationalwohlstandes, heben und befördern könne, nur müsse

- 1) sie sich über alle Thiergattungen, welche zur Landwirthschaft gehören, erstrecken;
- 2) bey der Prämien-Vertheilung darauf Rücksicht genommen werden, ob ein Stück Vieh für die Geest oder Marsch bestimmt sey und wären also gewissermaßen von allen diesen Thieren zwey Classen zu machen.

Man glaubte, daß diese Thierschau füglich mit der Prämien-Vertheilung für die Hengste verbunden werden könne, daß die beste Zeit dazu um Michaelis sey und daß,

wenn zugleich eine Ausstellung anderer Producte der Landwirthschaft, des Gartenbaues und des Gewerbleißes dann Statt hätte, dieß ein erfreuliches und sehr nütliches Volksfest geben könnte. Die Landwirthschafts-Gesellschaft würde, wenn Aussicht entstände, diesen Wunsch zu realisiren, ausführliche Vorschläge dazu durch einen Ausschuß aus ihrer Mitte ausarbeiten, und allenfalls bey den Kreisgesellschaften zur Begutachtung circuliren lassen können.

- 4) Ist mit Anwendung des Mergels fortgeschritten?

Diese Frage wurde fast durchgehends verneinend beantwortet und namentlich erklärten die Anwesenden aus dem Kreise Neuenburg, daß man von Anwendung des Mergels bey weitem nicht den Nutzen gehabt, den man sich davon versprochen. Nur wenn er gebrannt werde, sey der Mergel wirklich von Wirkung.

Im Kreise Delmenhorst war gleichfalls der Erfolg nicht günstig gewesen, so auch im Kreise Wechta und im Kreise Cloppenburg und man hat daher den Gebrauch des Mergels ganz aufgegeben.

Im Kreise Zeven hat man noch keinen Mergel in so hinreichender Menge gefunden, daß man auf der Geest ihn hätte anwenden können. In der Marsch vertritt die Wühl-erde gewissermaßen seine Stelle und wird auch noch auf passendem Boden mit Nutzen angewandt. Sogar auf Sandboden hat man davon Gebrauch gemacht und Mühe und Kosten ersetzt bekommen.

Es darf hier jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß mehrere Landwirthe den günstigsten Erfolg vom Mergeln gespürt haben. Namentlich ist das im Kreise Neuenburg bey dem

Hrn. Ritter de Couffer der Fall und bey dem Hausmann Herrn Stahmer zu Elmendorf, und im Kreise Delmenhorst hat der Hr. Kirchspielsvogt Meyer sich zu einem günstigen Urtheil veranlaßt gefunden.

- 5) Der Hanfbau ist für die Einwohner des Stedingerlandes eine nicht unbedeutende Quelle des Erwerbs. Sollte es nicht möglich seyn, die Cultur des Hanfs auch in andern Marschgegenden unsers Landes einzuführen?

Im Kreise Delmenhorst wird auch auf der Geest Hanf gezogen, der feiner ist als der von der Marsch. Es wird Leinwand daraus fabricirt, welche theuer verkauft wird, indem man sie zu Hemden der vom Flachs vorzieht. In andern Geestgegenden, wie in den Kreisen Wechta und Cloppenburg, auch im Kreise Zeven wird er nur im Kleinen, gewöhnlich von Schuhmachern zum eigenen Gebrauche gebaut, geräth jedoch gut und übertrifft den gewöhnlichen Kaufhanf an Feinheit.

In den Marschgegenden des Kreises Zeven hat man auch Versuche damit gemacht. Der Hanf wächst dort besonders üppig, allein die Bearbeitung ist, wegen des Mangels an Arbeitern, schwierig und kostbar. Hätte man eine Brechmaschine, welche durch Pferdekraft in Thätigkeit gesetzt würde, so möchte der Hanfbau mehr Eingang finden. Andere glauben jedoch, daß der jeversche Marschboden sich vorzüglich für die dort übliche Wechselwirtschaft passe und man daher den Anbau der für denselben erprobten und den Anbauer lohnenden Gewächse nur behutsam gegen den Audever vertauschen dürfe. Die Aehnlichkeit der

Bodenart könne nicht immer auch zu ähnlichem landwirthschaftlichen Betrieb bestimmen, wobey auch noch viele andere Rücksichten zu nehmen wären, z. B. die Nähe einer großen Stadt, Lage des Bodens, Preis des Arbeitslohns, Brennmaterials u. s. w. Diese Ansicht ist allerdings nicht unbedingt zu verworfen, da nicht irgend eine Gegend darauf ausgehen muß, durchaus Alles selbst zu produciren und so sich allen Verkehr mit andern Gegenden ganz abzuschneiden, der von selbst wegfällt, wenn eine jede alle ihre Bedürfnisse selbst befriedigen will; allein es muß eine jede Gegend doch das zu produciren suchen, was sie am besten liefern und am vortheilhaftesten absetzen kann.

Da nun der Delbau nicht immer geräth, das Getraide aber nicht immer, wenigstens nicht immer mit Nutzen abzusetzen ist, so wird es doch rathsam seyn, sich auch nach dem Anbau solcher Producte umzusehen, die man abzusetzen immer gewiß ist, und dazu möchte auch der Hanf gehören, der noch immer aus der Ostsee stark eingeführt wird, aus Gegenden wohin unsere Producte gar keinen Absatz finden. Wäre also nur der Anbau des Hanfs vortheilhafter als er jetzt wegen des hohen Arbeitslohns in unsern Marschen ist, so möchte er hinsichtlich des sichereren Absatzes mehr zu empfehlen seyn.

- 6) Könnte nicht der Hopfenbau in den Geestdistricten mehr ausgedehnt werden?

Im Kreise Neuenburg, namentlich auf dem Ammerlande, wo früher der Hopfenbau sehr blühte, hatte er in manchen Gegenden seit einigen Jahren sehr abgenommen, weil man die Concurrnz mit auswärtigem Hopfen, dem englischen, böhmischen, amerikanischen

u. a. m. nicht aushalten konnte, während er in andern, namentlich im Amte Zwischenahn, fortwährend blühte und sich vervollkommnete. Man hat jedoch jetzt auch in den andern Gegenden angefangen, eine bessere Sorte zu bauen und ihn mehr zu cultiviren, wodurch man denn auch dahin gekommen ist, ein besseres Product zu liefern. Einen großen Vorzug giebt indeß dem englischen und amerikanischen Hopfen noch immer die Verpackung, indem derselbe so gepreßt wird, daß er eine compacte Masse bildet und daher das flüchtige Aroma nicht so leicht verlieren kann wie bey der gewöhnlichen lockeren Verpackung.

Im Kreise Delmenhorst findet man die Einführung des Hopfenbaues nicht vortheilhaft, weil er zu viele Arbeit erfordere, die den andern landwirthschaftlichen Geschäften die nöthige Aufmerksamkeit entziehe.

Im Kreise Wechta fehlt es an dem zu den Stangen erforderlichen Holze; im Kreise Cloppenburg glaubt man nicht Absatz dafür zu finden, wenigstens nicht zu einem Preise, der Boden und Arbeit hinlänglich vergüte, da man doch nur im Gartenlande ihn würde ziehen können.

Im Kreise Fever, wo ehemals Hopfen gebauet ist, sogar in der Stadt, im Hoppen-tun (Hopfengarten) und wo noch Hopfen-pflücker-Dienstgeld aus der Zeit her bezahlt wird, scheint es an hinlänglich geschütztem Lande dazu zu fehlen, besonders aber würden auch die Stangen und der Arbeitslohn zu theuer kommen.

7) Anbau der Kunkelrübe, Nutzen derselben für die Landwirthschaft. Wie möchten die Vortheile der Zucker-Fabrication aus derselben unserm Lande am zweckmäßigsten anzueignen seyn?

Im Kreise Oldenburg wird die Kunkelrübe als Viehfutter häufig gebaut. Herr Verwalter Breithaupt zu Blankenburg unter andern, baut sie sowohl dort, als auf seinem Gute Holzkamp. Die verschiedenen, bekannten Arten gerathen auf kräftigem Sandboden, vorzüglich nach starkgedüngten Hackfrüchten sehr gut und geben im Durchschnitt einen Ertrag von 150 bis 200 Centner auf dem preussischen Morgen. Sämmtliche Arten enthalten krystallisirbaren Zucker, den er auch auf dem Wege der langsamen Krystallisation gewonnen hat; die schnelle Krystallisation hat ihm wegen Mangel der dazu erforderlichen chemischen Kenntnisse und Apparate nicht gelingen wollen. Ueber das Verhältniß des Zuckers zur Melasse im Allgemeinen sowohl, als auch der verschiedenen Rübenarten unter einander, hat er daher auch keine Beobachtungen angestellt.

Im Kreise Neuenburg und namentlich im Kirchspiel Rastede wird gleichfalls die Kunkelrübe zum Viehfutter gebaut, und der Herr Pastor Bonus gab eine »Darstellung des bedeutenden Gewinns vom Anbau der Kunkelrübe zum Viehfutter,« welche vorgelesen wurde. Er meldet darin, daß der Anbau der Kunkelrübe in der Gegend von Rastede sehr zunehme und schon von Hunderten betrieben werde, weil ein Jeder den Nutzen derselben einsehe. Das öftere Abblatten, welches die Kunkelrübe, wenn es nur nicht übertrieben werde, ertragen könne, mache sie besonders beliebt. Dieß Grünfutter lasse sich noch anwenden, wenn das Vieh bereits aufgestallet sey, da die Blätter, wenn es nur kühl sey, draussen lange unverdorben blieben. Dazu komme dann im Winter die Rübe selbst, welche ein vortreffliches Futter gebe, und sehr vortheilhaft auf den Milchertrag der Rübe



wirke. Es sey daher der Anbau der Runkelrübe besonders allen denen sehr zu empfehlen, welchen es an den nöthigen Wiesen fehle und die daher Heu ankaufen müßten. Auch sey der Ertrag so reichlich, daß keine andere Frucht auf der Geest ihr gleich komme.

Im Kreise Delmenhorst findet man ebenfalls die Runkelrübe als Viehfutter sehr nützlich und glaubt, daß sich der Anbau derselben sehr vermehren würde, wenn man einen vortheilhaften Absatz an eine Zuckersabrik erwarten dürfte.

Im Kreise Wechta wird sie noch wenig gebaut, obgleich sie zum Viehfutter sehr gut zu benutzen wäre. Für eine Zuckersabrik sie anzubauen wird aber wohl wegen des weiten Transports nicht thunlich seyn, es wäre denn, daß die Schutzenbachsche Methode sich bewährte und eingeführt würde, wonach man die Rüben in ein zuckerhaltiges und leicht zu transportirendes Mehl verwandelt.

Im Kreise Cloppenburg findet der Anbau der Runkelrübe noch wenig Eingang, weil an mehreren Orten man nicht den erforderlichen Boden dazu zu besitzen glaubt. Dem landwirthschaftlichen Verein im Amte Friesoythe ist es jedoch gelungen, durch Anschaffung von Samen den Anbau der Runkelrübe zu verbreiten. Dort gedeihet sie sehr gut, selbst in dazu geeignetem, gebrannten Moorlande und der Nutzen derselben für die Landwirthschaft wird von Vielen anerkannt. Wo vielleicht jetzt manche kleine Branntweimbrennerey eingeht und dadurch dem zur Düngerproduction nöthigen Vieh das Futter entzogen wird, könnte man solches durch den Runkelrübenbau mit Vortheil ersetzen und auch für die Zuckersabrikation könnte man sie

unter der beym Kreise Wechta bemerkten Bedingung bauen, und dabey die Blätter als Viehfutter benutzen.

Im Kreise Sever werden auf der Geest die Runkelrüben nur noch wenig in Gärten gezogen, sonst achtet man den Boden dazu nicht tieferdig genug. In der Marsch haben manche den Anbau wieder aufgegeben, weil das Ausnehmen und Reinigen von der anklebenden schweren Kleyerde zu viel Mühe und Geld kostet. Manche, besonders kleinere Viehbesitzer, die keine große Anpflanzung zu ihrem Bedarf nöthig haben und die Arbeit selbst verrichten können, treiben ihn noch mit Nutzen. Im Ganzen zieht man aber doch den Kohl als Futterkraut vor, den man den Winter über auf dem Lande stehen lassen kann, während die Runkelrübe umständlich und mit Mühe gegen Frost und Fäulniß geschützt werden muß. Dem Anbau der Rübe für Zuckersabrikation, vorausgesetzt, daß sich der Marschboden dazu eigene, steht die weite Entfernung von dem etwaigen Fabrikorte und die Unbrauchbarkeit der Marschwege entgegen, die gewöhnlich dann eintritt, wenn die Runkelrübe zeitig ist und transportirt werden muß.

Die Versammlung vereinigte sich in dem Wunsche, daß eine Fabrik zu Stande kommen möge, verkannte jedoch nicht die Schwierigkeiten, die sich finden würden, dieselbe mit der erforderlichen Quantität Rüben zu versorgen, wenn nicht der Producent solche mit leichter Mühe in ein zuckerhaltiges Mehl, oder in Syrup, oder in Rohzucker verwandeln könne. Dazu schienen aber nach den angestellten Versuchen, die bis jetzt bekannt gemachten Methoden, wonach ein jeder Landwirth sich seinen Zuckerbedarf selbst soll verschaffen können, noch nicht zu führen.

8) Ist es wohl in unsern Sandgehenden Sitte Schafe mit Lehm, statt mit Sandplaggen zu streuen?

Sowohl im Kreise Oldenburg als im Kreise Neuenburg sind Versuche damit gemacht, allein wieder aufgegeben, weil der Lehm sich zu einer festen Masse zusammenetzen läßt, dann eine Art Diele (Dröschtenne) bildet, welche den Dünger nicht in sich aufnimmt. Auf diesem festen Boden entsteht dann leicht eine nasse Oberfläche, wodurch die Wolle beschmutzt wird und sogar abfaulet.

Im Kreise Delmenhorst findet es wenig Statt, weil es dort an hinlänglichem Lehm fehlt.

Im Kreise Bichta geschieht es bloß da, wo man keine Sandplaggen hat. Doch möchten auf Lehmboden Sandplaggen nützlicher seyn und dagegen das Streuen mit Lehm besser da, wo Sandboden ist.

Im Kreise Cloppenburg ist es derselbe Fall und ist man wenigstens mit dem jetzigen Erfolge nicht zufrieden.

Im Kreise Zeven hat man keine Versuche damit gemacht, weil man den entstehenden Schmutz fürchtet: doch wendet man wohl sandige Erde an, wo es an Plaggen in hinlänglicher Quantität fehlt.

9) Haben sich Landleute durch eine zweckmäßigere Behandlung des Düngers, namentlich bessere Bewahrung und Benutzung der Mistjauche ausgezeichnet?

In den Kreisen Oldenburg und Neuenburg benutzt man allgemein die Mistjauche so viel möglich und läßt sie nicht unkommen. Am sichersten möchte es seyn, gar

keine Jauche entstehen zu lassen, welches dadurch erreicht wird, daß man fleißig und hinreichend streut und die Excremente des Viehs mit andern Mitteln verbindet, welche die Feuchtigkeit in sich aufnehmen.

Im Kreise Delmenhorst wird die Mistjauche von denen, welche Pferde haben, aufs Land geführt.

Im Kreise Bichta benutzen einige Landleute die mit Wasser verdünnte Jauche mit Vortheil zum Begießen der Grasplätze oder gießen sie wieder auf die Düngerstelle. Zu einer bessern Benutzung sind nur wenige Düngerstellen eingerichtet. Auch die zweckmäßige Benutzung des Düngers läßt noch Manches zu wünschen übrig, obwohl einige Landwirthe auch hierin ziemlich vernünftig verfahren. Eine Anweisung zu Benutzung des Düngers und Anlegung der Düngerstellen möchte daher von großem Nutzen seyn.

Im Kreise Cloppenburg hat man in der Bewahrung und Benutzung des Düngers viele Fortschritte gemacht. Auch den Werth der Mistjauche zur Bedüngung des Graslandes lernt man immer mehr kennen.

Im Kreise Zeven brachte man vor etwa 20 oder 30 Jahren die Mistjauche mit Fässern auf das grüne Land. Dieß geschieht jetzt fast gar nicht mehr, weil man gefunden, daß die Kosten den Nutzen überstiegen. Dagegen fängt man jetzt sie schon in Gruben auf, die man denn von Zeit zu Zeit mit Erde, Rasen, Spreu, Kehrlicht und anderm Abfall füllt. Ist das Hineingebrachte genugsam durchdrungen, so leert man die Grube und läßt sie denn sich wieder füllen. Die Grube ist angelegt, daß die Jauche ohne weitere Hülfe sich darin sammelt und daß man leicht dazu kommen kann um die Erde u. hincinzubringen und wieder herauszuholen.

Diese Mühe wird reichlich belohnt, denn solche Erde zc. giebt einen Dünger, welcher frohigen Mist bey weitem übertrifft.

10) Welchen Einfluß hat die Aufhebung des Ausgangszolls und die freye Einfuhr in unsere Nachbarländer auf den Absatz der Landesproducte gehabt?

In den Kreisen Oldenburg und Neuenburg glaubte man diesen Einfluß besonders in der Erhöhung der Vieh- und Butterpreise zu bemerken und glaubte, daß die Viehpreise noch mehr sich heben würden, wenn auch die Eingangsabgabe an der preußischen Gränze gemildert würde.

Im Kreise Delmenhorst war gleichfalls in dem Absatz der Producte ein heilsamer Einfluß des freyen Verkehrs mit dem Nachbarlande zu spüren.

Im Kreise Wechta empfinden besonders die Gränzbewohner diesen Einfluß; im Allgemeinen aber sucht man mit seinen Producten den höchsten Marktpreis und bringt selbst nach Delmenhorst und Bremen sein Getraide, wenn es dort hoch im Preise ist.

Im Kreise Cloppenburg will man diesen Einfluß weniger bemerken, da man seine Producte meistens seewärts oder nach Holland absetzt.

Im Kreise Zeven findet man den freyen Verkehr mit Ostfriesland besonders vortheilhaft. Der Pferde- und Viehhandel ist lebhafter geworden und die Zeversche Butter steht jetzt mit der ostfriesischen auf einem gleichen Preise, welches man früher, aller angewandten Mittel ungeachtet, nicht hat erreichen können.

So waren auch die Anwesenden der Meinung, daß dieser freye Verkehr mit dem Nach-

barstaate von den günstigsten Folgen für den Vertrieb der landwirthschaftlichen Producte sey, und es kann daher im Allgemeinen angenommen werden, daß die Aufhebung des Ausgangszolls von den Erzeugnissen des Landes und des Eingangszolls von denselben in den benachbarten Staaten auf den Absatz unserer Landesproducte einen höchst erwünschten Einfluß geäußert habe, der sich vielleicht noch vermehren wird, wenn man erst durch größere Erfahrung alle neueröffnete Wege mehr kennen und benutzen gelernt hat.

11) Gegenwärtige Preise der Producte, so wie die jetzigen Kauf- und Feuerpreise der Grundstücke.

Aus dem Kreise Delmenhorst war von dem Herrn Auktionsverwalter Grauel eine vergleichende Angabe eingegangen, welche sub A. anliegt.

Im Kreise Wechta ist der Preis der Naturalien durchgängig etwas niedriger als der Marktpreis in Oldenburg.

Die Kaufpreise der Grundstücke sind von dem Schwindelpreise, den sie durch die Kriege in Folge der französischen Revolution erhalten hatten, fast auf den natürlichen, ihrem Ertrag angemessenen Preis wieder herabgegangen und stehen so wieder wie 1790. und denselben Preis haben auch die Gebäude wieder. Nur der Landmann steht sich schlecht dabey, denn seine Bedürfnisse und seine Beiträge zu den Bedürfnissen des Staats und der Gemeinde sind nicht mit auf den damaligen Fuß heruntergegangen. Die Miethpreise sind noch nicht so tief wieder gesunken, eine Folge der vermehrten Bevölkerung. Kauf- und Miethpreise überhaupt richten sich sehr nach der Dertlichkeit und sind zu sehr

verschieden, als daß man Etwas darüber bestimmt angeben kann. Ersterer ist nach Localverhältnissen von 5 Rthlr. bis über 50 Rthlr. für ein Scheffelsaat Ackerlandes; letzterer von 18 gr. bis 1 Rthlr. 48 gr.

Im Kreise Cloppenburg sind die Productenpreise den Umständen nach gut, doch fürchtet man, daß nach beendigter Saatarbeit der Markt überfüllt und dadurch der Preis gedrückt werden möge.

Aus dem Kreise FEVER ist ein Verzeichniß der Preise eingegangen, welches sub B. anliegt. Im Allgemeinen stehen die Getreidepreise wie im vorigen Jahre.

Die Kaufpreise der Grundstücke sind im Steigen begriffen, nicht aber die Heuerpreise, die Etwas wieder sinken.

12) Vorschläge zur Ertheilung der Medaille für ausgezeichnete, nachahmungswerthe Leistungen im Fache der Landwirthschaft sind nicht gemacht worden.

Nach Erörterung dieser Gegenstände wurde

1) ein von dem Hrn. Hofgärtner Boffe eingereichter Aufsatz: »über den Anbau des chilianischen Gänsefußes oder die Quinoa (Chenopodium Quinoa Willd.) in Deutschland vorgelesen, welcher sub C. anliegt. Er hatte dabey eine Quantität Samen vorgelegt, von welchem mehrere der Gegenwärtigen zu sich nahmen um damit Versuche zu machen.

2) Der Herr Cammer-Assessor Lasius zeigte das durch den Herrn Oberdirectionsrath von Kennenkampff mitgebrachte Model eines liefländischen Pflugs vor und übergab dabey den sub D. anliegenden Aufsatz, welcher vorgelesen wurde. Da sich die anwesenden practischen Landwirththe darnach nicht

von der Zweckmäßigkeit dieses Instruments überzeugen konnten, so wurde beschlossen, einen Pflug dieser Art machen zu lassen, dessen Besorgung Herr Oberlieutenant Plate übernahm.

3) Herr Cammer-Assessor Lasius zeigte ferner einen (gleichfalls durch Hrn. von Kennenkampff erhaltenen) Aufsatz der bey Copenhagen erbaueten s. g. amerikanischen Windmühle vor, von welcher die Details der Flügel in »Reißners Anleitung zum Bau der Mahlmühlen« (Gutin 1835.) abgebildet sind. Vier leichte, die Welle umfassende Ruthen tragen die dreyeckigen Segel, deren Spannung mittelst vier anderer, weiter zurückliegender Ruthen geschieht. Unstreitig wird hiebey an treibender Kraft gewonnen, da die größte Segelfläche weiter an das Ende des Hebelarmes hinausgerückt wird, auch ist der Vortheil unverkennbar, der für die Haltbarkeit der schwächeren Ruthen aus der Verbindung erwächst, in welcher die Spitzen der 8 Arme unter sich, und die 4 Hauptruthen mit einem vorn auf dem Wellenkopfe stehenden Dorne von circa 14 Fuß Länge, gesetzt sind. Dagegen dürften die bauchig angeschwollenen Segel bey der Seitwärtsbewegung einen stärkeren Widerstand der Luft erleiden, indessen schien es der Versammlung nicht unmöglich, daß durch Annäherung an das Princip der in dieser Hinsicht vollkommenen holländischen Ruthen die amerikanischen Flügel wesentlich verbessert werden könnten. Die Copenhagener Mühle treibt 3 Paar Mühlsteine à 4½ Fuß Durchmesser; jeder Flügel ist 30' lang.

4) Hr. Forstamts-Auditor von Schele legte ein Paar in Lauterberg aus Eisendrath von der Königshütte verfertigte Stränge vor, welche der Herr Amts-Auditor von Berg von daher mitgebracht, und welche, wenn sie

sich als brauchbar bewährten, ihrer Dauerhaftigkeit wegen Anwendung zu verdienen schienen. Es wurde beschlossen, Versuche damit anzustellen.

5) Herr Pastor Bonus zu Rastede trug darauf an, daß eine Quantität der großen Futterwicke angeschafft werde, um damit hier Versuche anzustellen. Es wurde bemerkt, daß Herr Boving zu Winkel bereits Versuche damit gemacht und die Resultate in den Oldenburgischen Blättern 1827. N^o II. mitgetheilt habe.

6) Herr Gemeinheits-Commissair Nieberding zu Lohne schlug schriftlich vor, daß die vor etwa 10 Jahren im Hannoverischen Magazin erschienene gekrönte Preisschrift des Herrn von Hammerstein »über die Benutzung des Düngers und Anlegung der Düngerstellen« in einem unsern Localitäten angepassten Auszuge abgedruckt und vertheilt werde, um die zweckmäßige Benutzung des Düngers allgemeiner zu befördern.

7) Herr Kirchspielsvogt Laddicken zu Graffschaft bemerkte schriftlich, daß die Holzcultur in der Herrschaft Sever nicht bloß in der Marsch sondern auch auf der Geest noch sehr zurück sey. Daran sey besonders die mangelnde Gelegenheit schuld, gute Pflänzlinge zu billigem Preise zu bekommen. Es würde daher die Anpflanzung sehr befördern, wenn im herrschaftlichen Forst zu Upjever Eichen, Büchen, Föhren und andere nützliche Holzarten zum Verkauf gezogen und zu mäßigen Preisen abgelassen würden. Die Ausbreitung der Holzanzpflanzungen würde zugleich die Holzdiebereyen vermindern und so dem herrschaftlichen Forst wieder zu Gute kommen, auch würde dadurch vielleicht Aussicht eröffnet, dem Hopfenbau eine geschützte Lage und Stangen zu verschaffen.

8) Derselbe machte auf die Unbequemlichkeit aufmerksam, welche manchmal aus dem im Herzogthum Oldenburg und der Herrschaft Sever verschiedenen Scheffelmaaß entstehe;

9) schlug er vor, die Verfertigung des Meth zu befördern, welcher ehemals ein sehr beliebtes Getränk gewesen, und die Benutzung der Bienenzucht vermehre, jetzt aber fast ganz außer Gebrauch gekommen sey.

Außer den schon angeführten Gegenständen waren auch einige der in der Baumschule gezogenen Kunkelrüben von der zuckerhaltigsten Art zur Ansicht vorgelegt, so wie einige Blätter von dem s. g. Riesenfohl, welcher aus dem, aus Paris erhaltenen Samen gezogen worden und worüber, nachdem er durchwintert seyn wird, im nächsten Jahre weiter Bericht erstattet werden soll.

Nach geschlossenen Verhandlungen blieb der größte Theil der Versammlung zu einem gemeinschaftlichen Mahle versammelt.

A.

Die Fruchtpreise sind den vorigjährigen fast gleich. Im September 1836.

1 Scheffel Roggen	36 gr.
1 " Haber	12—18 "
1 " Bohnen	40 "
1 " Gerste	28—30 "
1 " Kartoffeln	8 "
1 Pfund Butter	9—9½ "

1837.

1 Scheffel Roggen	36 "
1 " Haber	13—18 "
1 " Bohnen	44 "
1 " Gerste	28 "
1 " Kartoffeln	10 "
1 Pfund Butter	10 "

Die Grundstücke sind im Kaufpreise nicht merklich gestiegen, Heuerpreise aber bedeutend, z. E.

I Kamp der 1836. pr. 1836. und 1837. zu 56 Rthlr. zum Weiden verheuert, wurde in diesem Jahre pr. 1838.—1840. zum Pflügen für jährlich . . . 130 Rthlr. 36 gr. ausgebracht;

I Kamp zum Mähen 1836. und 1837. zu 66 Rthlr. in diesem Jahre pr. 1838.—1840. gleichfalls zum Mähen 82 Rthlr, 36 gr.

I Kamp zum Mähen . . . 72 Rthlr. in diesem Jahre zu . . . 87 "

Eine Stelle die 1834. pr. 1835.—1837. jährlich zu 406 Rthlr. verheuert, ist in diesem Jahre um 160 Rthlr. höher ausgebracht.

Gras auf dem Halme ist in diesem Jahre sehr theuer ausgebracht.

Die Viehpreise bey Vergantungen haben sich auf der Geest hinsichtlich der Pferde und Rñhe nicht geändert und sind Füllen zu 30 bis 35 Rthlr. verkauft.

C. E. Grauel.

B.

Landwirthschaftliche Preise in der Herrschaft Sever.

	Rthlo.	Gold.
Fettes Vieh für 100 Pfd. à 36 Loth	6—7	
Pferde unbestimmt.		
I½jährige Füllen	45—90	
Saugfüllen	20—60	

Butter, ein Achtel von 60 Pfd. brutto oder 50 Pfd. netto à 36 Loth 9—9¼ Rthlr. Gr. Käse 100 Pfd. 2½ " " Rthlr. Gold.

Rappssaat, die Seversche Last 115—120
 Waizen " " " . . . 60
 Rocken " " " . . . 51½
 Haber " " " . . . 20—25
 Gerste " " " . . . 35—37½

Bohnen, noch nicht bestimmt.
 Pacht der Grundstücke fürs Matt *) 4—9
 Kaufpreis fürs Matt . . . 75—120

C.

Ueber den Anbau des chilischen Gänsefußes oder der Quinoa (*Chenopodium Quinoa Willd.*) in Deutschland.

Nach Hrn. Alexander von Humboldt wird der Nutzen der Quinoa in Mexico dem der Kartoffel, des Mais und des Waizens zur Seite gesetzt. Die Blätter werden, wie Spinat und Sauerampfer zubereitet und gegessen; die Samen aber in Bouillonsuppe, oder wie der gewöhnliche Reis. In den meisten Theilen des südlichen Amerikas wird der Samen eben so häufig gebraucht, wie der Reis in Hindostan; indes soll er erhitender seyn, als der Reis, und man füttert daher das Federvieh damit, um ein frühzeitigeres Eierlegen derselben zu bewirken. Mit der Hirse vermischt und zusammen gegohren, soll man ein schmackhaftes Bier daraus erhalten.

Die Quinoa ist einjährig, hat ohngefähr das Ansehen der Gartenmelde (*Atriplex*

*) Ein Matt neuer Maas muß halten 120 □R. Rheinl. à 20 Fuß. Ein Matt alter Maas oder Binnenland muß halten 300 Seversche □R. à 14 Fuß Seversch und nicht 14 Fuß Rheinl. wie irrig im Staatskalender steht. 14 Fuß Seversch = 13' 3" 5''' 9''' Rheinl.



hortensis L.), wird 3—5 Fuß hoch, und trägt eine sehr große Menge weißgelblicher, glattrunder Samen, welche wegen ihrer ernährenden Eigenschaften eine allgemeinere Cultur dieser nützlichen Pflanzen in Gärten und auf Feldern wünschenswerth machen.

Im Jahre 1822. ward die Quinoa in England eingeführt, wo im Königl. Pflanzengarten zu Kew (L. Kiu) die ersten Früchte reiften. Herr Lambert war jedoch der Erste, der sie untersucht und bewiesen hat, daß sie in jeder Beziehung, sowohl in Europa wie in Mexico, Chili und Peru, cultivirt werden kann. Derselbe säete sie 1834. in seinem Garten zu Boyton aus, erhielt Pflanzen von 3—7 Fuß Höhe und erndtete reichlichen Samen. Die Samen müssen zu derselben Zeit, wenn die Gerste gesät wird, in Furchen von 3 Fuß Entfernung sehr dünn ausgestreuet und die Pflanzen nachher so verdünnt werden, daß von einem Fuß zum andern nur eine stehen bleibt. Besser aber dürfte es seyn, die Samen schon früh im März in ein warm liegendes, durch Fenster oder Matten beschütztes Beet in den Garten (oder auf ein kühles Mistbeet) zu säen, und demnach die jungen Pflanzen, wenn keine starken Nachtfroste mehr zu fürchten sind, auf die Felder in reihenweise gezogene Furchen zu verpflanzen, oder in den Furchen gleich in gemessenen Entfernungen die Samen (je 2—3 Körner beisammen) zu legen.

Ich erhielt im December 1836. eine kleine Prise Samen der Quinoa aus dem botanischen Garten zu Breslau, vom Herrn Doct. Schauer, welcher denselben von England erhalten hatte, und mir davon in der Absicht mittheilte, daß ich Versuche mit dem Anbau der Pflanze anstellen möge. Die Samen säete ich dünn in Töpfe aus und stellte solche in

ein lauwarmes Mistbeet. Sie keimten in wenigen Tagen, schossen aber so schnell empor, daß ich ihnen einen kühleren Standort im kalten Gewächshause anwies, denn sie ins Freie zu pflanzen wagte ich nicht, da die Witterung noch zu kalt und rauh war. Die wenigen jungen Pflanzen verpflanzte ich einzeln in Töpfe und stellte diese vor die offenen Fenster des Glashauses. Als keine Fröste mehr schaden konnten, versetzte ich sie aus den Töpfen mit dem unverletzten Wurzelballen auf eine warme, gegen Süden liegende Rabatte, woselbst sie rasch fortwuchsen, im Juny zu blühen anfangen und zu Ende des Augusts bis zu Ende des Septembers nach und nach die Saamen reiften. Von 20 Pflanzen erndtete ich reichlich 2½ Pfd. Samen, und würde sicher der Ertrag noch ergiebiger gewesen seyn, wenn die Pflanzen bey der dürren Witterung während ihrer ersten Wachstumsperiode regelmäßiger begossen worden wären. Da die Samen nicht leicht ausfallen, so kann man die zuerst reifenden so lange an den Pflanzen lassen, bis auch die letzten (an den jüngern Seitenästen) reif geworden sind. Es scheint fast außer Zweifel, daß die Quinoa nach und nach sich auch in hiesiger Gegend acclimatiren und dann mit großem Vortheile (besonders auf mittelmäßigem Sandboden unserer Geestgegend) auf den Feldern anbauen lassen werde. Wie die meisten chilischen und mexikanischen Sommergewächse, wächst die Quinoa zwar in fettem Boden rasch und üppig empor, blühet aber in einem sandigen, weniger nahrhaften Boden früher und reichlicher, und bringt zeitiger reifen Samen.

Ich werde weitere Versuche mit der Acclimatirung der Quinoa, soweit es der beschränkte Raum im Garten gestattet, anstellen und bin gern bereit, denjenigen Land-

Gartenbesitzern, welche geneigt sind, ähnliche Versuche zu machen, etwas Samen, soweit mein Vorrath ausreicht, mitzutheilen.

J. Bosse.

D.

Liefländischer Pflug*).

Herr Ober-Directions-Rath G. v. Kennenkampff hat dem Unterzeichneten das hieby abgebildete Modell eines liefländischen Pfluges für die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft einzuhändigen die Güte gehabt, und dabey hinsichtlich des Gebrauches Folgendes bemerkt:

Das Hauptstück oder der eigentliche Pflug a ist unten gabelförmig gestaltet, und sind beyde Zinken mit Eisen beschlagen, dasselbe wird mit dem Gestelle b c durch Stricke dergestalt verbunden, daß die Stricke dd ein Rückwärtsausweichen, die Stricke ee aber, welche den Knüppel f umfassen, ein Vorwärtsauschieben verhindern. Das Gestell wird bey bb mit der Hand gehalten und durch Heben und Drücken regiert; ein kleines, etwa 5 Fuß hohes Pferd wird bey c vorgespannt, so jedoch, daß die beyden Pflöcke bey c in kurze Stränge eingehängt werden, wodurch der Pflug den nöthigen Spielraum erhält. Eine in das Tauerwerk d eingespannte Krücke g ist unten mit Eisen beschlagen, und je nachdem diese auf die rechte oder linke Zinke der Pflugschar gesetzt wird, wirft der Pflug die Scholle auf die linke oder rechte Seite hinüber. Der

ganze Pflug erfordert keinen andern Eisenbeschlag, als den der Zinken und der Krücke.

In Liefland wird aller Boden, schwerer oder leichter, Lehm, Sand, Haide, Moor u. s. w. mit diesem Pfluge, und immer nur 5 Zoll tief gepflügt; immer aber geschieht das Pflügen erst nach der Länge, dann quer über die Aecker. Besonders zweckmäßig soll der Pflug sich in unreinem, mit Wurzeln, Holzstämmen u. dgl. angefülltem Boden erweisen, wo alles, was das kleine Pferd zu überwältigen im Stande ist, nicht abgeschnitten, sondern herausgerissen wird; das Kreuz- und Querpflügen soll den Boden sehr reinigen. Da die Maschine so einfach und leicht ist, und alle auf dieselbe verwendete Kraft unmittelbar auf die zu zerreißende Scholle übertragen wird, ohne daß die Zusammensetzung der Maschine einen ansehnlichen Theil davon verschlucke, so sollen die Leistungen, welche man von einem kleinen Pferde und diesem Pfluge erhalten kann, oft an das Unglaubliche gränzen. Außerdem empfiehlt die Einfachheit der Construction ihn namentlich allen Colonisten, die mit geringer Beyhülfe des Schmieds, den ganzen Pflug selbst zurecht machen können. Zum Kartoffel-Ausroden und ähnlichen Zwecken eignet sich der Pflug ebenfalls, und unter geringer Abänderung — es brauchen nur die Zinken vereinigt zu werden, — ist er zum Häufen der Kartoffeln u. dgl. sehr brauchbar. Ueberhaupt soll der Pflug den ausgebreitetsten Nutzen gewähren.

Oldenburg, October 10. 1837.

Lafius.

*) Hiezu gehört der anliegende Steindruck.

V e r z e i c h n i s s

sämmtlicher wirklichen Mitglieder der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft
seit ihrer Entstehung bis zum 10. October 1837.

Die im Verzeichniß von 1822. bereits aufgeführten Mitglieder sind alphabetisch geordnet, die später hinzugekommenen nach der Zeit ihrer Aufnahme; die Verstorbenen sind mit einem † bezeichnet. Da das Todesjahr sich nicht bey allen bestimmt angeben läßt, so ist es allenthalben weggelassen.

Der engere Ausschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft.

Herr Regierungsrath Georg, } Vor-
" Staatsrath von Buschmann. } stände.
" Oberamtmann Strackerjan, Secretair,
" Kaufmann Klävemann, Cassirer.

I.

Gesellschaft des Kreises Oldenburg.
Vorstände und Secretair bilden den engern
Ausschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft.

Herr Kaufmann Becker. *)
" Forstmeister Bodecker (ausgetreten.)
" Hofgärtner Bosse.
" Verwalter Breithaupt zu Blankenburg.
" Geheimer Hofrath Burmeister zu Osternburg (war früher erster Vorsteher.)
" Assessor Dugend.
" Oberamtmann Erdmann zu Zwischenahn.
" Kammerherr von Freytag (jetzt in Wechta.)
" Cammer-Auditor Friederichs (war zweyter Secretair.) †
" Oberthierarzt Greve. †
" Hofrath von Halem (war erster Secretair.)
" Cammerats tom Have. †
" Oberst von Hirschfeld. †
" Rathsherr Höpfen.

Herr Kaufmann Hoffmann. †
" Rittmeister Lehmann (außer Landes gezogen.)
" Kirchspielsvogt Menke zu Liener.
" Oberförster von Negelein.
" Hofrath Niebour (war erster Secretair.)
" Kaufmann Nenden.
" Bereiter Rosenow. †
" Rathsherr Schlömann sen. †
" Rathsherr Schlömann jun.
" Staatsrath Suden (war früher zweyter Vorsteher.)
" H. F. Klävemann.
" Hofrath Bothe.
" Amts-Assessor Doppermann.
" Major Frisius.
" Bau-Inspector Slevoge. †
" Kreis-Physicus Dr. Kindt.
" Hauptmann von Lertow.
" Hauptmann von Dayssen.
" Kammerherr von Elmendorf.
" Hauptmann von Falkenstein.
" Cammer-Assessor Krell.
" Ganzley-Assessor Plate.
" Rathsherr Ritter.
" Hauptmann Röhmemann (jetzt in Cutin.)
" Professor Greverus.
" Hauptmann Burmeister.
" Cammer-Secretair Hollmann.
" Oberthierarzt Fischer.
" D. Dieck zu Dhmstede.
" Hofrath von Trampe. †
" Kammerherr und Regierungsrath Baron von Lüchow zu Osternburg.
" Seminar-Inspector Gieschen.
" Kirchspielsvogt Poppanken zu Dhmstede.
" Kammerherr von Rössing.
" Kaufmann Grovermann.

*) Diejenigen Mitglieder, deren Wohnort nicht angegeben ist, wohnen in Oldenburg.

- Herr Cammer-*Assessor* Casius zu Osternburg.
 " Bau-*Conducteur* Strack.
 " Dr. U h d e (außer Landes gezogen.)
 " Amts-*Auditor* von Berg (jetzt zu Hartwarden.)
 " Forstamts-*Auditor* von Schele.
 " Forstamts-*Accessist* Kirchhof.
 " Förster Baur zu Streek.
 " Apotheker Kelp.
 " Dr. Lemme.
 " Hauptmann Graf von Wedel zu Osternburg.
 " Oberlieutenant Plate.
 " Lieutenant von Negelein.
 " Regierungs-*Secretair* Hofmeister.
 " Oberlieutenant Meng.

2.

Filialgesellschaft des Kreises
Neuenburg.

- Herr Ritter de Cousser, Vorsteher.
 " J. G. zur Windmühlen, *Secretair*.
 Herr Pastor Baars zu Wiefelstede (war Vorsteher.) †
 " Lieutenant Bödecker zu Sethausen.
 " Pastor Bonus zu Rastede.
 " Handelsgärtner Bosse daselbst. †
 " F. B. Büsing daselbst. †
 " Kirchspielsvogt Dünae zu Wiefelstede. †
 " Kreis-*Physicus* Dr. Eismann zu Westerstede.
 " E. G. Folte zu Barghorn.
 " D. Freels zu Hahnermoor. †
 " Hofgärtner Grote zu Rastede (war *Secretair*.)
 " W. Hagedorff zu Lehe. †
 " E. Hagedorff zu Rastede.
 " G. Harms zu Tader-Kreuzmoor. †
 " E. Kieckler zu Rehorn.
 " Amts-*Einnehmer* Kruse (jetzt zu Westerstede.)
 " Kirchspielsvogt Lange zu Tader-Altendeich.
 " Amtmann Lauw zu Rastede.
 " J. F. Meenen zu Ellens. †
 " Kirchspielsvogt Meyer zu Rastede.
 " Amtmann von Negelein zu Fickensolt. †

- Herr reitender Förster von Negelein zu Westerstede (jetzt Oberförster in Oldenburg.)
 " Cammer-*Secretair* Niebour zu Mansholt (jetzt Hofrath in Oldenburg) war *Secretair*.
 " J. G. Drth zu Hengstforde.
 " G. Wiemken zu Borbeck.
 " G. Bödecker zu Mansholt.
 " reitender Förster von Heimburg zu Westerstede (jetzt zu Upjever.)
 " Ehlers zu Linswege.
 " J. Cordes zu Nordloh (ausgetreten.)
 " Förster Ahlers zu Elmendorf.
 " Posthalter Luchs zu Moorburg.
 " Verwalter Böving zu Winkel (außer Landes gezogen.)
 " Kirchspielsvogt Thalen zu Westerstede. †
 " Amts-*Auditor* Friederichs zu Rastede (jetzt Landgerichts-*Assessor* in Delmenhorst.)
 " Hauptmann Weißmann in Barel. †
 " Apotheker Busmann in Neuenburg.
 " A. W. Gramberg in Rastede. †
 " Cammermusicus Barleben in Barel.
 " Domainen-*Inspector* Bohlken in Bockhorn.
 " Meynen zu Seggern.
 " G. Brötje zu Kleybrok.
 " Landgerichts-*Assessor* König in Neuenburg.
 " Förster Jariß zu Rastede.
 " Ahlers zu Fickensolt.
 " G. Hagedorff zu Lehe.
 " Verwalter Westphal zu Winkel (außer Landes gezogen.)
 " Pächter Hunäus zu Loy (desgl.)
 " Kirchspielsvogt Strothoff zu Westerstede.
 " Apotheker Struve daselbst.
 " Amts-*Auditor* von Rössing daselbst (jetzt Landgerichts-*Assessor* zu Ovelgönne.)
 " B. Bollenhagen zu Tade.

3.

Filialgesellschaft des Kreises
Ovelgönne.

- Herr Pastor Hesse zu Holzwarden, Vorsteher
und *Secretair*.



- Herr J. Addicks zu Hammelwarden. †
 " Pastor Bonus zu Eckwarden (iezt zu Rastede.)
 " F. W. Büsing zu Hollwarden (nachher zu Rastede.) †
 " Amtmann Bulling zu Ellwürden (iezt zu Falkenburg.)
 " Deich-Conducteur Dirks zu Isens. †
 " C. Silers zu Dedesdorf.
 " C. A. Ernst zu Goldewarf.
 " Apotheker Fischer zu Dvelgönne.
 " Kirchspielsvogt Firen zu Dedesdorf.
 " Kirchspielsvogt L. W. Frankfen zu Ruhwarden. †
 " Kirchspielsvogt J. W. Frankfen daselbst.
 " J. Hannken zu Dedesdorf.
 " M. J. Iken zu Stollhamm. †
 " P. C. Kloppenburg zu Seefeld.
 " Kirchspielsvogt Koch zu Eckwarden.
 " Kirchspielsvogt Mengers zu Bleren. †
 " H. Müller zu Rodenkirchen.
 " J. F. Müller zu Schufeld.
 " Th. Müller zu Großenfiel.
 " J. Deltjen zu Seefeld.
 " Amts-Einnehmer Steenken zu Strohausen (ausgetreten.)
 " H. Tanzen zu Esenshamm.
 " Pastor Wardenburg zu Bleren.
 " Amts-Auditor Fanssen zu Ellwürden. †
 " Wöbken zu Atens.
 " Amts-Einnehmer Rohland zu Brake.
 " Grovermann zu Fedderwardersiel.
 " Kirchspielsvogt Addicks zu Dvelgönne. †
 " Dr. Appelius zu Atens. †
 " Landgerichts-Assessor Hoyer in Dvelgönne.
 " J. G. Thölen zu Abbehausen.
 " J. Thölen zu Tossens.
 " Dr. Kindt (iezt Kreis-Physicus in Oldenburg.)
 " Amtmann Amann zu Dedesdorf (iezt zu Berne.)
 " Pastor Kuhlmann daselbst.
 " Landgerichts-Assessor von Rössing zu Dvelgönne.
 " Amts-Auditor von Berg zu Hartwarden.
 " Pastor Rumpf zu Esenshamm.

Filialgesellschaft des Kreises
 Delmenhorst.

- Herr Auktionsverwalter Grauel, Vorsteher.
 " Landgerichts-Secretair Lampe, Secretair.
 Herr Breithaupt zu Holzkamp (iezt Verwalter zu Blankenburg.)
 " von dem Busche zu Delmenhorst.
 " F. C. von Buttell zu Dreysielen.
 " Kammerherr und Regierungsrath Baron Grote in Delmenhorst (iezt Geheimrath Staatsrath in Cutin war Vorsteher.)
 " Oberamtmann Kothen zu Barrel. †
 " Post-Commissair Krito zu Wildeshausen. †
 " Pastor Oldenburg daselbst.
 " Kirchspielsvogt Rowehl zu Altenesch. †
 " Kirchspielsvogt Rowehl zu Süderbruch.
 " Kirchspielsvogt Struthoff zu Ganderseese. †
 " Amtmann Bulling zu Falkenburg (ausgetreten.)
 " Amts-Einnehmer Epping zu Campe. †
 " Rathsherr Fitger zu Delmenhorst. †
 " Rathsherr Plass daselbst.
 " F. W. Pundt zu Barschlüte. †
 " Amts-Auditor Doppermann (iezt Amts-Assessor in Oldenburg, war Secretair.)
 " Bauer. †
 " Hauptmann Frisius zu Delmenhorst (iezt Major in Oldenburg.)
 " Pastor Ibbeken zu Delmenhorst.
 " Verwalter Dren zu Elmenloh.
 " Landgerichts-Assessor Schaumburg in Delmenhorst (iezt Canzleyrath zu Kniphausen, war Secretair.)
 " Landgerichts-Assessor Friedrichs zu Delmenhorst.
 " Bürgermeister Goose daselbst.
 " Pächter Dorrbecker (ist außer Landes gezogen.)
 " Amtmann Amann zu Berne.
 " Pastor Hollmann zu Stuhr.
 " Kothen jun. zu Barrel.
 " Advocat Bulling zu Delmenhorst.
 " Kirchspielsvogt Thöle zu Bardewisch.

- Herr Plate zu Hemmelskamp.
 " Kirchspielsvogt Meyer zu Hohenböden.
 " Postverwalter Fitger zu Delmenhorst.
 " Dr. Eöning.
 " Amts-Einnehmer Cramer zu Delmenhorst.
 " Tb becken daselbst.
 " Meyer zu Kuhlen.
 " Wübbenhorst zu Wübbenhorst.
 " Alfs zu Hoyfenkamp.
 " Dr. Kelp zu Delmenhorst.

5.

Filialgesellschaft des Kreises
 Wechta.

- Herr Oberamtmann Schmedes zu Wechta,
 Vorsteher.
 " Gemeinheits-Commissair Nieberding zu
 Lohne, Secretair.
- Herr Kammerherr, Canzleyrath und Landvogt
 von Freytag zu Wechta.
 " Kirchenrath, Dechant Gieseke zu Neuen-
 kirchen. †
 " Obervogt Hildebrand zu Steinfeld. †
 " Kirchspielsvogt Lamping zu Langförden.
 " Amtmann Plate zu Damme. †
 " Regierungsrath u. Amtmann v. Schütt-
 dorf zu Hope (jetzt zu Eöningen.)
 " Baron von Wede zu Ihorst. †
 " Baron von Ascheberg daselbst (war
 Vorsteher.)
 " Apotheker Nulike zu Dinklage.
 " Kirchspielsvogt Böckmann daselbst (aus-
 getreten.)
 " Schullehrer Brockhage zu Lohne.
 " Pastor Deberding zu Westrup. †
 " Capellan Frilling zu Dinklage. †
 " Kirchspielsvogt Hufmann zu Damme.
 " Pastor Illigens zu Lohne (ausgetreten.)
 " Pastor Merz zu Wechta.
 " Dr. Mysing daselbst (ausgetreten.)
 " Amts-Einnehmer Nieberding zu Damme
 (ausgetreten.)
 " Förster Numsen zu Wechta (ausgetreten.)
 " Kreis-Physicus Dr. Dst hof daselbst (aus-
 getreten.)
 " Caplan Sertro zu Lohne (ausgetreten.)

- Herr Pastor Valending zu Steinfeld (aus-
 getreten.)
 " Pastor Barrelmann zu Dinklage (aus-
 getreten.)
 " Bürgermeister Borwald zu Wechta (aus-
 getreten.)
 " Pastor Wilke zu Langförden. †
 " Landgerichts-Assessor Arens zu Wechta. †
 " Landgerichts-Assessor Bucholz daselbst.
 " Vicarius Casar zu Steinfeld (ausgetr.)
 " Auktionsverwalter Driver zu Wechta.
 " Amts-Einnehmer Hoffmeyer daselbst
 (ausgetreten.)
 " Landgerichts-Secretair Keppel daselbst. †
 " Advocat Kühling daselbst. †
 " Vicarius Meyer zu Wisbeck (ausgetreten.)
 " Kirchspielsvogt Brabant zu Neuenkir-
 chen. †
 " Pastor Kempfhues zu Damme.
 " Pastor Krümpelbeck zu Lutten.
 " Pastor Weborg zu Dytte.
 " Postverwalter Büdeler zu Wechta.
 " Zeller Kophanke zu Rüschenдорf.
 " Pastor Meyer zu Holdorf.
 " Hauptmann von Lettow in Wechta (jetzt
 in Oldenburg.)
 " Lieutenant von Taysen (jetzt Haupt-
 mann in Oldenburg.)
 " Pastor Busch zu Langförden. †
 " Colon Große Brüning zu Dinklage
 (ausgetreten.)
 " Colon Große Fortmann zu Lohne.
 " Kammerherr von Elmendorf zu Flich-
 tel (jetzt in Oldenburg.)
 " Lieutenant von Falkenstein zu Wechta
 (jetzt Hauptmann in Oldenburg.)
 " Amts-Auditor Krell daselbst (jetzt Cammer-
 Assessor in Oldenburg.)
 " Colon Schumacher zu Lohne.
 " Landgerichts-Assessor Plate in Wechta
 (jetzt Canzley-Assessor in Oldenburg.)
 " Rentmeister Schilgen zu Damme. †
 " Cammerath Leng von Höfften zu
 Dinklage.
 " Hofrath von Trampe zu Damme (nach-
 her in Oldenburg.) †
 " Oberlieutenant Lauw in Wechta.
 " Cammer-Assessor Barustedt zu Damme.



- Herr Amtmann Bothe zu Wechta.
- " Canzley-Assessor Corten daselbst.
- " Kaufmann Greving daselbst.
- " Bürgermeister Hoying daselbst.
- " Inspector Fassen daselbst.
- " Officialats-Assessor, Pastor Schuling zu Langförden.
- " Lehrer Bölfers zu Wechta.

6.

Filialgesellschaft des Kreises
Cloppenburg.

- Herr Landdechant Beckering zu Lastrup, Vorstand.
- " Amtmann Bartel zu Cloppenburg, Secretair.

- Herr Kirchspielsvogt Cordes zu Lönningen. †
- " Pastor Dyckhoff zu Cappeln.
- " Kirchspielsvogt Lehmkühl zu Lastrup. †
- " Cammerrath Lens von Höfften zu Duderstadt. †
- " Regierungsrath von Schüttdorf zu Lönningen.
- " Kirchspielsvogt Crone zu Essen.
- " Verwalter Koller zu Arkenstede.
- " Gerichtsanwalt Niermann zu Essen.
- " Kirchspielsvogt Plate zu Markhausen.
- " Celler Quatmann zu Essen.
- " Pastor Weborg zu Altenoythe.
- " Celler Winkhoff zu Ehren.
- " Pastor Schade zu Lindern.
- " Celler Nothher zu Thülen.
- " Celler Große Beylage zu Essen.
- " reitender Förster Püschelberger zu Lastrup.
- " Pastor Rieselmann in Lönningen.
- " Auktionsverwalter Hakewessell daselbst.
- " Obervogt Heidhaus zu Ramsloh.
- " Amtmann Tappenbeck zu Frisothe.
- " Pastor Busch in Cloppenburg (nacher in Langförden.) †
- " Kirchspielsvogt Holtzhaus zu Crapendorf.
- " Pastor Kleinmeyer zu Garrel. †
- " Celler Meyer zu Cappeln. †
- " Celler Meyer zu Hemmelsbüren. †
- " Rector Klein zu Cloppenburg. †

- Herr Kaufmann Büscher in Lönningen.
- " Kirchspielsvogt Diebenhoff zu Emsteke. †
- " Rector Bokern daselbst.
- " Vicar Frye zu Crapendorf.
- " Pastor Moormann zu Emsteke.
- " Amts-Auditor Hollmann zu Cloppenburg (jetze Cammer-Secretair in Oldenburg.)
- " Advocat Nieberding daselbst.

6.

Filialgesellschaft des Kreises Zeven.
Herr Friedrich von Thünen zu Canarienhäusen, Vorstand.

- Herr G. Behrens zum Busch (nach America ausgewandert.)
- " Lieutenant Bödeker zu Upjever (jetzt zu Tethausen.)
- " Kirchspielsvogt Brahm zu Sande (ausgetreten.)
- " R. D. L. Brahm zu Meyerey (ausgetreten.)
- " F. C. von Buttell zu Hoochfiel (jetzt zu Dreyfielen.)
- " Franz Harm zu Oberahm (ausgetreten.)
- " Kirchspielsvogt Johannsen zu Hoochfiel. †
- " Kirchspielsvogt Jürgens zu Mederns.
- " S. Mammen zu Friedrich-Augustengroden.
- " P. C. Müller zu Thedasfeld (nach America ausgewandert.)
- " F. L. Seegen der Jüngere zu Sophiengroden. †
- " Oberamtmann Strackerjan in Zeven (jetzt in Oldenburg, war Vorstand.)
- " H. G. von Lungeln zu Gerrietshausen. †
- " Kirchspielsvogt Egts zu Wüppels. †
- " F. B. Focken zu Zimmerwarfen.
- " Landgerichts-Assessor Frerichs in Zeven.
- " G. Garlich zu Schaar. †
- " reitender Förster von Heimbürg zu Upjever.
- " A. V. Hillers zu Minssen. †

- | | |
|--|--|
| Herr Bürgermeister Jürgenß in Fever (war
Vorstand.) | Herr M. G. von Tungen zu Groß-Struck-
hausen. |
| " Kirchspielsvogt Plagge zu Barkel. | " Amtmann Röffel zu Lettens. † |
| " J. Frerichs zu Neuenderaltengroden
(ausgetreten.) | " Pastor Hollmann zu Sandel (geht in
Stuhr.) |
| " H. E. Lauts zu Lettenseraltendeich. | " Pastor Mansholt zu Waddewarden. |
| " J. G. von Thünen zu Suddens. | " Kreis-Physikus Dr. Toben in Fever. |
| " Kirchspielsvogt Laddicken zu Grasschaft. | " Pastor Lauts zu Sillenstede. |
| " Amtmann Hollmann zu Hooksiel. | " C. K. Bleker daselbst. † |
| " Amtmann Tappenbeck zu Lettens (geht
zu Friesoythe.) | " C. C. Folkers zu Zielens. |
| " Canzleyrath Schaumburg zu Knip-
hausen. | " F. H. Folkers zu Benleßstätte. (aus-
getreten.) |
| " Pastor Doel zu Sengewarden. | " C. Ditmar zu Sanberahm. |
| " C. Frerichs zu Münchhausen (geht zu
Ehel, war Secretair.) | " A. Gilks zu Schortens. |

B i t t e.

Sollten sich der angewandten Sorgfalt ungeachtet in diesem Verzeichnisse noch Irrthümer befinden, so bitte ich um deren Anzeige, damit sie bei der zwanzigsten Nachricht berichtigt werden können.

Dann soll auch das Verzeichniß der auswärtigen Mitglieder folgen, zu dessen Anfertigung ich jetzt noch nicht die nöthigen Nachrichten einziehen konnte. Strackerjan..

(N^o 4. der Oldenb. Blätter wird am 23. Januar ausgegeben.)



